

Neue Hohenlimburger Zeitung

Allgemeine Zeitung für das Renne-Thal

„Fürs deutsche Haus“

Illustrierte Gratisbeilage



Die „Neue Hohenlimburger Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und gesetzlichen Feiertage. — Der Abonnementspreis beträgt monatlich 50 Pfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen : : : : : vierteljährlich 1.50 Mk. ohne Gebühr für die Zustellung. : : : : :

Druck und Verlag:
Hohenlimburger Verlag
Louis Ebbinghaus.

Insertionspreis: die halbspaltige Petitzeile oder deren Raum für 15 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Anzeigen zu Originalpreisen : : : : : entgegen : : : : : :

Bestellungen nehmen jederzeit alle Postämter und Briefträger, unsere Boten und Geschäftsstellen entgegen.

Redaktion und Geschäftsstelle: Degerstraße 53.
Fernsprecher Nr. 71.

Wittwoch, den 2. Januar 1907.

Zweiggeschäftsstelle: Freiheitsstraße 19.
Fernsprecher Nr. 364.

Die Anfänge des Großherzogs von Baden zur Volkserziehung.

Wie der von seinem Volke verehrte Landesfürst von Baden den Reichsgedanken allezeit hochhält, wie er persönlich dazu beitragen will, daß die Begeisterung für die nationale Einmütigkeit und die Größe des Reiches in allen Volksschichten Wurzeln fassen, beweist eine Kundgebung, die er an die drei oberen Jahrgänge aller Volksschulen seines Landes richtete, die die vaterländische Bedeutung des 18. Januar der Jugend klar machen, und an diesem Tage unter Erläuterungen durch die Lehrer den Schülern vorgelesen werden soll. Die Ansprache hat folgenden Wortlaut:

„Der 18. Januar ist für jeden Deutschen ein Gedächtnistag, den wir hochschätzen müssen. Gilt er doch der werten historischen Erinnerung an die Gründung des Deutschen Reiches und die Proklamierung Friedrich Wilhelms von Preußen zum Deutschen Kaiser. Diese Erinnerung erweckt in uns ein erhebendes Gefühl, dessen Bedeutung wir uns immer wieder zu vergegenwärtigen haben, um zu erkennen, welche Pflichten uns daraus erwachsen. Wir müssen für die Erhaltung und Befestigung der Macht des Deutschen Reiches besorgt und stets bereit sein, dafür jedes Opfer zu bringen. Diese Macht des Deutschen Reiches beruht aber nicht allein auf der so notwendigen Verteidigungsfähigkeit, sondern auch auf der geistigen Ausbildung der gesamten Nation. Je mehr die geistige Kraft des Volkes erhöht werden kann, desto erfolgreicher werden alle seine Unternehmungen und desto fester gestaltet sich der Ruf deutscher Arbeit andern Nationen gegenüber. Bedenkt also, liebe Schüler, daß der Fleiß und die Gewissenhaftigkeit in den Studien aller Altersklassen sich nur bewähren kann, wenn schon früh die Ueberzeugung feststeht, daß die Ausbildung des Geistes als eine nationale Pflicht erkannt werden muß. So gedenken wir des 18. Januar 1871 und gehen nun mit neuem Eifer an unsere Arbeit, ja, an unsere Pflichterfüllung. Und nun noch einige bedeutungsvolle Worte Wilhelms des Siegreichen in der Ansprache an das deutsche Volk bei der Feier in Versailles am 18. Januar 1871: „Uns aber und unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Mehrer des Reiches zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“

An einer verständnisvollen Interpretation liegt es, daß diese Ansprache eindringlich und erfreulich auf die Jugend wirkt.

Die polnische Nationalliga.

Die Polen sind von jeher Meister in der Geheimbündelei und Verschönerung gewesen. Ihre National-Liga, die am 9. Dezember in Genf eine außerordentliche Tagung abgehalten und beschlossen hat, den preußischen Schulstreik a outrance durchzuführen, ist in besonders umsichtiger Weise organi-

siert, um der polnischen National-Propaganda in den ehemals polnischen Anteilen der drei Teilungsmächte einen möglichst großen Einfluß zu sichern. Der „Schlesischen Zeitung“ werden aus Zürich die Statuten dieses politischen Geheimbundes mitgeteilt, die unter den jetzigen Verhältnissen von besonderem Interesse sind. Wir teilen daraus folgendes mit:

Zweck, Grundsätze und Organisation der Liga.

§ 1. Aufgabe der Liga ist, alle nationalen Kräfte vorzubereiten und zu sammeln zur Wiedererlangung der Unabhängigkeit Polens in den Grenzen vor den Teilungen, auf föderativer Grundlage und mit Berücksichtigung der verschiedenen Nationalitäten, ohne auch diejenigen Teile der polnischen Republik aus dem Auge zu lassen, die schon früher von ihr abgefallen waren.

§ 2. Die Liga nimmt die Grundsätze an, welche in dem Manifest des ehemaligen polnischen demokratischen Vereins (der im Jahre 1836 in Paris aus polnischen Emigranten entstanden war) ausgedrückt worden waren und die sie in nationaler und sozialer Richtung entwickeln, ergänzen und verwirklichen soll.

§ 3. Zwecks Durchführung dieser Arbeit wird eine Organisation eingerichtet, die sich aus nachstehenden Organen zusammensetzt:

1. Zentralisation der Liga;
2. Provinzialkomitees aus allen Landesteilen;
3. Gouvernements- und Kreiskomitees in den drei Landesteilen;
4. Auslandskomitees in Ländern, in welchen das polnische Element in ansehnlicher Zahl vertreten ist;
5. Geheime Gruppen und offene Vereine im Heimatlande, wie im Auslande;
6. Agenten der Zentralisation.

Zentralkomitee der Liga.

§ 10. Im Falle eines Krieges zwischen Annerionsmächten soll des Komitees wichtigste Sorge sein, dem Polenlande im entscheidenden Momente eine angesehene Stellung und Stimme zu sichern. Zu diesem Zwecke soll das Komitee den Plan und Entwurf einer administrativen und militärischen Organisation vorbereiten; hierzu soll das Zentralkomitee durch Vermittelung der Provinzialkomitees möglichst genaue statistische Nachrichten sammeln, die sich auf die Geldmittel des Landes im Kriegsfalle beziehen; es soll auch sorgfältig Kriegsnachrichten sammeln, die sich beziehen auf die Zahl und Beschaffenheit der Truppen, auf deren Dislokation, auf die Verkehrsmittel, auf die Mobilisationsarten der Festungs- und Feldfortifikationen, auf die Magazine, auf Geheimnisse der Technik usw.

Provinzialkomitees.

§ 13. In allen Provinzen der drei Landesteile sollen von dem Zentralkomitee abhängige Provinzialkomitees eingerichtet werden.

§ 17. Jedes Provinzialkomitee soll für sich besondere Satzungen im Geiste der Nationalliga abfassen und diese Satzungen dem Zentralkomitee vorlegen.

§ 20. Die Provinzialkomitees werden, damit, falls irgend eins von ihnen entdeckt werden sollte, nicht die ganze Organisation einer Gefahr ausgesetzt wäre, unter einander in keinem Verkehr stehen, das eine soll von dem andern nichts wissen, ihre gegenseitigen Beziehungen sollen sich im Zentralkomitee konzentrieren.

Gouvernements- und Kreiskomitees.

§ 25. Jedes der Komitees wird in seinem Bereiche alle Kräfte daran setzen, um die Verwirklichung der Ziele der Liga dem Zentralkomitee zu ermöglichen.

§ 26. Die Kreiskomitees haben dafür zu sorgen, daß ihnen alles bekannt sei, was in den ihnen anvertrauten Kreisen in politischer und sozialer Hinsicht vorgeht, und sie haben diese Nachrichten den einschlägigen Gouvernementskomitees zu hinterbringen. Hierzu gehören die Beziehungen der Schichten und Klassen der Volksmenge zu den Regierungen, Verwaltungs- und Gerichtsbehörden, Nachrichten über hervorragende Persönlichkeiten, Kriegsnachrichten.

Auslandskomitees.

§ 27. In Städten und Ländern, in denen die polnische Emigration zahlreicher vertreten ist, wie z. B. in Paris, London, Zürich usw., sollen Komitees gebildet werden. Die Mitgliederzahl jedes Komitees ist, von fünf an angefangen, unbegrenzt.

§ 28. Pflicht dieser Komitees soll sein, das polnische Leben des polnischen Elements zu konzentrieren, mit der Rückständigkeit der polnischen Reaktionsparteien zu kämpfen, Arbeiten zu übernehmen, die für die einheimische Volksmenge unmöglich sind, wie z. B. auf die öffentliche Meinung uns fremder Völker einzuwirken, ihre Sympathien für unsere Sache zu erwecken, überhaupt Verbündete zu gewinnen suchen, den Annerionsstaaten Polens dagegen Schwierigkeiten zu bereiten.

Mittelbare Organisation der Nationalliga.

§ 31. Die Komiteemitglieder sollen gemäß den örtlichen Verhältnissen bei möglichst sorgfältiger Auswahl der Leute geheime Gruppen ins Leben rufen, die zur Liga gehören und von den Komitees Instruktionen entgegennehmen werden.

§ 36. Bürger-Feuerwehren, Sokolvereine, Turnergruppen, Studentenvereine, landwirtschaftliche Genossenschaften, Handwerker-Innungen und alle Arten von politischen, wirtschaftlichen, sozialen, wissenschaftlichen, philanthropischen usw. Vereinen können der Organisation der Liga auf Grund der vorstehenden Paragraphen beitreten.

Agenten.

§ 38. Das Zentralkomitee ernannt Agenten, die über die Entwicklung der Organisation der Liga zur Tätigkeit und Wachsamkeit anzuregen, den Komitees die einzelnen

Zwei Frauenherzen.

Roman von Hildegard von Gabain.

(Nachdruck verboten.)

„Beschuldige nicht Deinen Sohn, er wußte nichts davon!“ „Gott sei Dank“, stöhnte die Fassungslose, einen Augenblick das sorgenvolle Haupt in die Hand stützend. „Und nun soll ich auch noch beim letzten Schlage zugegen sein?“ fuhr sie dringend fort, „Anna, Anna, Du spielst ein gewagtes Spiel, sage mir, wo Dein Gatte zu finden ist, daß ich eile, biete all Deine Bereitschaft auf, appelliere an sein edles, wahrhaft gebiegenes Herz, baue auf der Basis des vollen Vertrauens ein neues, schönes Glück auf! Glaube mir, es ist das Einzige, was Dir eine alte, welterfahrene Frau raten kann. O, lächle nicht so verächtlich, Du ahnst nicht, was Du von Dir stößt; Deine Nerven sind krank, Deine Phantasie erregt, so laß Gesunde für Dich handeln, auch Curt muß sich seiner Stellung zu Dir klar machen, und, wenn er die Liebe für Dich nicht aus dem armen Herzen reißen kann, mag er seine Versetzung beantragen, räumliche Entfernung wird ihn zur Vernunft bringen!“

„Tue ihm nicht Unrecht“, entgegnete Anna gelassen, „damit beschuldigt Du auch mich zugleich, Curt ist mir ein treuer Bruder, weiter nichts.“

„Ich glaube Dir, Kind, denn einer Lüge warst Du niemals fähig, wenigstens ich heute an Deinem Charakter irre werde. Unter allen Umständen hat er nicht überlegt gehandelt, wenn ihn auch immerhin die besten Absichten leiteten; zu viel Teilnahme bringt oft einen herben Mißklang hervor; mit Widerstreben entschloß ich mich dazu, ihn hierher zu begleiten und hätte ich geahnt, daß die Katastrophe so weit gediehen sei, würde Curts Zureden nichts gesfruchtet haben, denn womöglich vergrößere ich noch dadurch, daß Du zu dem heutigen, heimlichen Unternehmen meine Hilfe in Anspruch nehmen willst, das Unglück. Was kümmert Dich

der heutige Maskenball? Bleibe ruhig zu Hause, Anna, oder gehe mit Deinem Mann dorthin, wenn Dir nach Faschingsherg zu Mute ist.“ Erschöpft hielt sie einen Augenblick inne.

„Das ist unmöglich“, entgegnete Anna, schwer seufzend, „vor einer halben Stunde wurde das letzte entscheidende Wort zwischen uns gesprochen.“

„Ach, das ist hart; sieh mich nur einmal an, Kind, daß ich bis auf den Grund Deiner Seele lese“, versetzte Frau von Tanin mitleidvoll, während sie sich wieder auf das Sofa gleiten ließ, von dem sie in ihrem Wunsch, Kellen aufzusuchen, heftig emporgesprungen war.

Sie faßte Anna unter dem Kinn und sah in ein paar von Tränen überströmte Augen. Nach kurzer Ueberlegung sagte sie indeß, ganz entgegen ihrer sonstigen, ganz entgegen ihre sonstigen, leutseligen Art, hart und abweisend: „Was gedenkst Du nun zu tun? Mich haben Deine letzten Mitteilungen wie ein Schlag ins Gesicht getroffen und ohnehin mache ich mir Gewissenskrüppel, so lange in einem Hause verweile zu haben, aus dem jede Harmonie gewichen und gleich lichtschenen Schlangen das sichere Verderben aus jeder Ecke hervorschaute, um sich mit erdrückender Gewalt auf alle zu stürzen. So lebe denn wohl, meines Bleibens ist darnach hier nicht länger möglich.“

Sie erhob sich stolz.

Der bis dahin nie gekannte, strenge Ton überwältigte die junge Frau, sie drückte den so gern gesehenen Gast sanft nieder und glitt herab zu seinen Füßen, das blonde Haupt klagend in den Schoß der mütterlichen Freundin bergend.

„O, Tante, habe Erbarmen, verstoße mich nicht aus Deinem Herzen, der unbezähmbare Stolz war stärker als mein Wille, stärker als die Liebe, die ich für Oskar unwandelbar im Herzen trage. Sollte ich Dir je beschreiben, welche Qualen meine arme, gemarterte Seele erduldet, als ich seine gütigen Worte hörte, seine traurigen Augen dabei auf mich

gerichtet sah? Die Sölle mit all ihren Schreden müßte ich anrufen, um mir zu assistieren, denn Worte könnten mein Mund dafür nicht finden. Sage, daß ich für Oskar in den Tod gehen soll, mit Freuden gebe ich mein Leben hin und dennoch, la eben gerade dieser heißen Liebe halber, stehe ich nicht von dem dämonischen Verlangen ab, mein Unglück durch festes, erbarmungsloses Eingreifen ganz und voll kennen zu lernen, und daß ich dieses ausführen kann, danke ich Curt. Er hat aus alter, treuer Unhänglichkeit alles aufgegeben, um mir gefällig zu sein, er hat so manche einsame Stunde bei mir verbracht, und ich werde ihn, wie sich mein Leben auch gestalten möge, eine lebhafteste Erkenntlichkeit bewahren. So drängt sich mir trotz Deiner gütigen, wohlgeinten Sprache doch die Schlussfolgerung auf, dem Schicksal freien Lauf zu lassen und vor der Ausführung, die so nahe vor mir liegt, nicht feige zurückzutreten!“

Frau von Tanin strich leise über die seidenweichen Haare der Knienden, sie lebhaft betrachtend.

„Du bist bedenklich krank, mein liebes Kind“, begann Frau von Tanin, „die Stirn ist fieberhaft, Deine Nerven lassen Dich vollständig im Stich, sonst würdest Du Bedenken tragen, das herbe Schicksal so unbegreiflicher Weise herauszu fordern. Indessen Dich, mein Enkelkind, verlassen, brächte ich nicht über das Herz. Ich logiere im „Goldenen Szepter“, begleite mich dorthin, oder erwartest Du Deinen Mann zu Tische?“

Anna neigte verneinend das Haupt: „Ich glaube kaum, daß er nach Hause kommt.“

„Armer Mann“, sprach Frau von Tanin mit Betonung, „muß sein eigenes Haus meiden.“

Glühendes Rot flog über Annas Antlitz. Während der letzten Worte ertönte die Hausglocke laut und schrill. Anna sprang erschrocken auf, mit angehaltenem Atem hörend.

(Fortsetzung folgt.)

Verfügungen des Zentralkomitees zu übermitteln und über-
haupt als Bindeglied zwischen den vorgelegten und unter-
gebenen Behörden der ganzen Organisation zu dienen haben.

§ 39. Die bevollmächtigten Agenten sind unmittelbar
vom Zentralkomitee abhängig, und sie erstatten diesem die
ausführlichsten und genauesten Berichte über den Stand der
Organisation und die nationalen Arbeiten.

§ 41. Es sollen auch Agenten ausgesendet werden, die be-
vollmächtigt sind, Beziehungen anzuknüpfen zwischen dem
Zentralkomitee und polnischen Militärpersonen, die in frem-
den Heeren dienen, um unter diesen eine möglichst aus pol-
nischen Elementen bestehende Organisation im Sinne des
Geistes und der Ziele der Liga zu schaffen.

Besteuerung und Nationalität.

§ 43. Alle geheimen Mitglieder der Liga unterliegen
einer Besteuerung, deren Höhe jedes Komitee oder jede
Gruppe für deren Mitglieder bestimmt.

§ 46. Das Zentralkomitee verwendet zwei Drittel aller
seiner Einnahmen für die Organisation, Presse und für die
aktive Abwehr, überhaupt im Sinne der vorliegenden
Satzungen, sowie für die Unterstützung derjenigen Mitglie-
der der Liga, die bei der Tätigkeit für die gute Sache durch
die Anwesenheitsregierungen vom Verlust der Habe oder ihrer
Stellung betroffen werden.

§ 47. Ein Drittel aller Einkünfte des Zentralkomitees
soll auf Kapital angelegt, d. i. an den offenen Nationalfonds
abgegeben werden, dessen Vorstandsmitglieder in der Mehr-
zahl, von zwei Dritteln angefangen, insgeheim der Liga
angehören und imstande sein werden, den Beschlüssen der
Institution des Schatzes die vom Zentralkomitee bestimmte
Richtung anzugeben und zu sichern.

Zur Reichstagswahl-Kampagne.

Aus Rheinland und Westfalen.

Siegen. In einer stark besuchten Versammlung von An-
hängern einer liberalen Politik wurde nahezu einstimmig
die Kandidatur Kreuz proklamiert. Die Freisinnige Volks-
partei hat in einer gestern nachmittag stattgehabten Ver-
trauensmännerversammlung einstimmig beschlossen, keinen
Kandidaten aufzustellen und im ersten Wahlgange für die
Kandidatur Kreuz einzutreten, in der Voraussetzung, daß
die Nationalliberalen in Hagen-Schwelm und Altena-
Sierloh für den freisinnigen Kandidaten eintreten.

Recklinghausen. Der Zentrumsparteitag für den Re-
gierungsbezirk Münster fand hier statt. Die Tagung war
bereits vor der Auflösung des Reichstags beschlossen und
wurde jetzt zur Wahltagung benutzt. Nachmittags fand
eine öffentliche Versammlung statt, in der Graf v. Galen,
der Sohn des verstorbenen Abgeordneten, über die politi-
sche Lage sprach. Er prophezeite der Regierung bei den be-
vorstehenden Wahlen eine Niederlage und sprach das Wort:
„Die Panzerplatten des Zentrumssturmes würden durch die
Schläge der Gegner noch härter werden“. Das Schlusswort
sprach der Abgeordnete Herold.

Darmen. Die christlich-soziale Partei des Wahlkreises
Reimscheid-Venne-Wettmann stellte im Einvernehmen mit
dem nationalen Arbeiterausschuß den Metallarbeiter Ras-
senbeul-Essen als Kandidaten auf.

Solingen. Nicht uninteressante Angaben über seine
Stellungnahme zur Kolonialpolitik machte in einer sozial-
demokratischen Wählerversammlung, durch Äußerungen
des Kandidaten der vereinigten Liberalen, Dr. Brunnhuber,
provokiert, der Ex-Reichstagsabgeordnete und sozialdemo-
kratische Kandidat Ph. Scheidemann. In dieser Frage stehe er,
so führt Sch. aus, keineswegs auf dem Standpunkte, daß
jede Kolonialpolitik zu verwerfen sei; er sei vielmehr der
Meinung, daß Kolonialpolitik im Interesse der Kultur und
der Volkswirtschaft notwendig und sogar als eine hohe sitti-
liche Pflicht eines Kulturstaates zu bezeichnen sei. Aber
wirkliche Kolonialpolitik meine er, frei von Mißwirtschaft
und Greuelthaten. — Mißwirtschaft und Greuelthaten ver-
scheuen alle ernsthaften Kolonialpolitiker, Scheidemann hat
also kein neues Gebot aufgestellt. Der „Vorwärts“ wird
sich beeilen, die Anschauungen Scheidemanns als nicht den
Parteigrundsätzen entsprechend zu erklären.



Hohenlimburg, 2. Januar.

Öffentlicher Wetterdienst. Dienststelle Meteorologisches
Observatorium Aachen. Voraussichtliche Witterung für die
Zeit vom Abend des 2. Januar bis zum nächsten Abend:
Starke westliche Winde, veränderliche Bewölkung, Regen,
Temperatur nicht erheblich geändert.

× **Des Jahres erste Stunden.** Der uralte Rabbi Ben
Akiba hat Unrecht, wenn er behauptet: es war schon alles
da. Die Natur ist nicht so erfindungsarm, daß sie immer
zu alten, abgebrauchten Mitteln greifen müßte. Man sieht
am Wetter. In dieser Stunde Frost und Schnee und in
der nächsten gelind und Regen. Witterungs- und Jahreswech-
sel. Hier schneit die Phantasie ab und stürzt sich in den gro-
ßen Strom der Entwicklung, an dem die Wechsel der Jahres-
zeiten und Jahre wie Meilensteine aufgerichtet sind. Und in
diesem Strom treiben wir selbst vorwärts ins Ungeheure,
Nebelhafte. Wie in eine große Nebelwand hinein, die wir
Zukunft nennen. Und auch der Rückblick ist beschränkt. Die
nächste Vergangenheit noch glauben wir klar zu sehen. Dann
wird sie trüber und trüber, immer unklarer und undurch-
sichtiger, bis ebenfalls eine große Nebelwand die Erinne-
rung selbst der ältesten Menschengeschlechter abschließt. Es
verfinstert alles in vorgebildeter Dämmerung und Dunkel-
heit. So treiben wir zwischen Dunkel und Dunkel in der
ungenüßigen Helle des Augenblicks dahin. Nur die Gegen-
wart ist unser.

Und die Zukunft? — Golt Blei herbei, ein Stück Was-
ferrohr oder eine alte Fensterverbindung, und schmelz es in
eiserne Röhre über der offenen, heiligen Flamme, dann
gibst es ins fauchende und zischende Wasser, und holt das
neue Gebilde vom Grunde. Das ist die Zukunft. Sie sieht
aus wie ein Brautkranz; es kann aber auch ein Totenkranz
sein. Sie sieht aus wie ein Schiff mit vollen Segeln; es

kann aber auch ein Grab mit einem Monument und dunkeln
Zypressen sein. Sie sieht aus wie eine strahlende Märchen-
burg mit Türmen und Gängen; aber ein Unheilshüter
hält sie für eine Dornenkrone. Das ist die Zukunft und
unser Wissen von ihr. Nur die Gegenwart ist unser.

Und eine kurze Spanne der Vergangenheit, soweit der
Blick reicht, und so tief Erinnerung in uns lebt. Schmerz-
liches und unholches Gedenken, dumpfe Trauer und scharfe
Rein um Verlorenes, zartes, süßes, befelegendes Erinnern
ist unsere Vergangenheit. Vergleichen, die von hohem Fels
in die Tiefe stürzten, scheinbar dem Tode in die harten
Knochenarme, erzählen, daß während des Sturzes sich die
wichtigsten Momente ihres Lebens mit blitzschneller fellei-
doskopartig vor ihrem geistigen Auge wiederholten: sie
sahen noch einmal mit den Eltern zu Tisch im traulichen Fa-
milienzimmer, sie wurden noch einmal von ihrem Schulmei-
ster übers Knie gelegt, sie hatten noch einmal den Ge-
schmack ihres Lieblingsgerichts Erbsensuppe mit Schweins-
ohren, sie sahen sich noch einmal am Arme ihrer Braut, sie
friegten noch einmal eine Nase von ihrem Vorgesetzten. Der-
gestalt passierte keine, was den tiefsten Eindruck hinterlas-
sen hatte, und es ist zuweilen sonderbar genug, was uns am
lebendigsten interessiert. So lieben wir es auch am Jahres-
anfang auf das vergangene zurückzuschauen, Bilanz zu
machen, das Tote und die Toten noch einmal lebendig wer-
den zu lassen. Es ist eine weiche und wehmütige Beschäfti-
gung, aus der es gilt sich aufzuraffen und mit doppelter
Liebe zu erfassen, was noch lebendig und lebenskräftig in
uns und um uns ist.

Die Gegenwart ist unser und der Glaube an die Zukunft.
Darum rauscht das Lebensgefühl am Neujahrsmorgen in
stärkeren Wellen in uns auf, Trübsinn verjagend, wie
der perlende Tau Kälte und Schneegestöber. Es
muß noch irgendwo und irgendwie ein neuer Frühling
blühen. Ginein also ins warme Land des Jubels und der
Freude! Singt das Wunschlied des sinnigen Heinrich Sei-
del, der selbst im letzten Jahre verstorben ist, damit sein
Schatten in der Unterwelt nicht friere:

Und würden zu Rum die Ströme,
Und würden die Meere zu Wein,
Und schmelzen dann alle Berge
Als Zuckerhüte hinein,
Und drückt man den Mond als Zitrone
Ginein in die köstliche Flut,
Und heizt die riesige Bowle
Der Erde vulkanische Flut —
Und könnt ich dann liegen und schlürfen
Und trinken ohn Aufenthalt,
Es würde doch nimmer bestehen
Vor meines Durstes Gewalt.

Das Alte ist vergangen, das Neue angefangen. Es wird
besser als das Alte; darauf können wir uns verlassen. Und
in diesem Sinne wünschen wir unsern geneigten und schönen
Lesern und Leserinnen:

Ein gesundes und gesegnetes neues Jahr!

× **Alljährlich zieht der Weihnachtsabend des evangel.**
Männervereins dessen Mitglieder mächtig an; so war es
natürlich, daß auch dieses Mal am letzten Sonntag die
kleinlichen Säle vollbesetzt waren. Im Vordergrund des
Interesses stand neuer keine Verlosung, sondern eine von
einem Mitgliede des Vereins verfasste, ebenso passende wie
fesselnde zweifache Aufführung, die im besten Sinne des
Wortes dem Leben abgelaufen war und bei vorzüglicher
Darstellung lauten Beifall erntete. Herr Pfarrer Winkel-
mann hielt in bekannt meisterhafter Weise die Festansprache,
der die Geschichte des Weihnachtsfestes zu Grunde gelegt
worden war. Deklamationen, gemeinsame Gesänge, Lieder
der Gesangsabteilung ergänzten und verschönten den Abend.
Auch der Verunglückten in Anwesenheit wurde gedacht, in-
dem auf Antrag des Herrn Rektor Quade beschlossen wurde,
50 Mark an die Verbandskasse zu senden. Diese Summe
wurde durch eine aus der Mitte der Versammlung ange-
regte Teller Sammlung um 26 Mark erhöht. Erst gegen 9
Uhr schloß der überaus unterhaltend verlaufene Abend.

× **Verlorene Postsendungen.** Die Oberpostdirektion
teilt uns mit: Der am 29. Dezember 10.50 nachmittags von
Altona abgegangene Schnellzug 96 Altona-Köln hat bei
Ottersberg einen Zusammenstoß erlitten. Hierbei ist der
Bahnpostwagen zertrümmert worden und ausgebrannt. An-
scheinend sind fast sämtliche Wert- und Einschreibesendungen
der größte Teil der gewöhnlichen Briefe, Postanweisungen
usw. verbrannt. Im Interesse der Empfänger, die aus
Samburg, Altona, Schleswig-Holstein usw. Postsendungen
zu erwarten haben, wird auf diesen Unglücksfall besonders
aufmerksam gemacht.

(1) **Bauernregeln für den Monat Januar.** Wenn Gras
wächst im Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr. —
Rebel im Januar macht ein nasses Frühjahr. — Sind die
Flüsse klein, gibt es guten Wein. — Ist der Januar naß,
bleibt leer das Faß. — Januar muß vor Kälte knachen, wenn
die Ernte soll gut faden. — An Vincenz (22.) Sonnen-
schein, bringt viel Korn und Wein. — Morgenrot am 1. Ja-
nuar, deutet auf viel Gewitter im Sommer. — Ein gelinder
Januar bringt Kälte im Februar. — Morgenrot am ersten
Tag, Unwetter bringt und große Plag! — An Fabian und
Sebastian (20.) soll der Saft in die Bäume gahn. — Ist
Pauli Befehrung (25.) hell und klar, so hofft man auf ein
gutes Jahr. Schönes Wetter bringt Gewinn, merk Dir das
in Deinem Sinn. — Wenn die Tage langen, kommt der
Winter gegangen. — Tanzen im Januar die Mücken, muß
der Bauer nach dem Futter guden. — Ein schöner Januar
bringt uns ein gutes Jahr. — Januar warm, daß Gott
erbarm!

× **Gegen die Freien Turner** beabsichtigt der Ausschuß
der Deutschen Turnerschaft durch ein Flugblatt vorzugehen,
daß an sämtliche Mitglieder der Deutschen Turnerschaft zur
Verteilung kommen wird. In ruhiger, sachlicher Weise wird
dieses Flugblatt Ziel und Aufgabe der Deutschen Turn-
erschaft darlegen und die Mitglieder zur Treue und Hingabe
an die turnerische Arbeit auffordern. Fleißiges, fröhliches
Turnen, ohne jedwede parteipolitische Stellungnahme, herz-
licher, freundschaftlicher Verkehr untereinander bleiben nach
wie vor die rechten Mittel, um etwaiger Uneinigkeit und
Verfeindungen die Tür zu weisen. Durch geeignete Maß-

nahmen im Vereinsgrundgesetz ist das Bestehen der Ver-
eine zu sichern und vor etwaigen Ueberrumpelungen zu be-
wahren.

— **Das Schlafzimmer im Winter.** Viele Menschen meinen,
es liege besonders gesund, im kalten Zimmer zu schlafen und
erzählen, um ihre Abhärtung zu beweisen, daß ihr Schlaf-
wasser oft früh im Schlafzimmer gefroren sei. Das mag
robusten Naturen gut bekommen. Für die Mehrzahl der
Kulturmenschen ist es aber viel richtiger, ihren Schlafraum,
ehe sie zur Ruhe gehen, durch Heizen auf etwa 10 bis 12
Grad Reaumur zu temperieren. In einem ungeheizten
Raume ziehen die Mauerfeuchtigkeit an, er lüftet insolge-
dessen schlecht aus. Auch die Möbel und Betten halten die
Feuchtigkeit fest. Es herrscht eine schwere und unbequame
Luft in solchen kalten Zimmern, besonders an feuchten Re-
tebetagen. Die regelmäßige leichte Durchheizung hält dage-
gen die Wände trocken und durchlässig für den Luftwechsel.
Vorbereitung ist allerdings, daß man auch im geheizten
Raume des nachts ein Fenster ein wenig geöffnet. So fin-
det ein reger Luftaustausch statt, und das Zimmer fühlt den-
noch nicht unangenehm aus, weil es trockne, durchwärmte
Wände hat. Die gesundheitliche Forderung lautet also:
Heizen und lüften!

* **Auf dem Rade um die Welt!** Der Leipziger Schrift-
steller W. Schwiegershausen, dessen Reise um die Erde in
den letzten Jahren so viel Interesse hervorgerufen hat, ist
fürzlich, reich an Erfahrungen und interessanten Eindrücken,
zurückgekehrt. Er hat nicht nur die erste und einzige Durch-
querung der 5 Erdteile per Rad, sondern auch die längste
Reise, welche je zu Lande ausgeführt wurde, beendet. 52 000
Kilometer hat der Weltfahrer durchradelt, dabei die größten
Urwälder und entlegendsten Steppen berührt. Er hat die
wilden Gorden Asiens sowohl wie die Hottentotten Afrikas
kennen gelernt; er ist den Fanatikern des Islam sowohl wie
den Rothäuten Amerikas begegnet und nicht immer in
freundschaftlicher Form. Er hat den verderbenbringenden
Winfenstein so gut kennen gelernt wie die tropischen, alles
überwuchenden Regengüsse. Den Strapazen nicht ge-
wachsen, kehrte ein Begleiter um, der zweite fiel im Kampfe
mit Beduinen und fand in der Wüste sein Grab. Allein,
das Rad als Begleiter, den Revolver als Waffe, so suchte
sich der Wanderer seinen Weg. Teufelswagen nannten die
wilden Völker das Fahrrad. Einzig dürfte seine „Auto-
graphische Sammlung“ dastehen, hat er sich doch in jedem
größeren Orte ein Handzeichen von höchsten Personen geben
lassen. Er wurde in Persien vom Schah in Audienz em-
pfangen und der Präsident von Mexiko schrieb ihm eigenhän-
dig die Widmung in sein Buch: „Mein herzlichstes Willkom-
men dem kühnsten Reisenden, welchen ich kenne“. — Herr
Schwiegershausen wurde von über 1000 Radfahrern empfan-
gen und im Triumph nach seiner Heimatstadt Leipzig ge-
leitet, wo man zu seinen Ehren einen großen Kommerz ver-
anstaltete. — Er hält gegenwärtig Lichtbildervorträge über
seine Erlebnisse und ist, wie wir in Erfahrung bringen, auch
unser Stadt in seinem Tournee mit einbezogen. Seine
Vorträge in Leipzig, Magdeburg, Breslau, Chemnitz, riefen
enthusiastischen Beifall hervor und wurden vor ausverkau-
ften Säulern gehalten. — Wir hoffen den kühnen Reisenden
recht bald in unserer Stadt sprechen zu hören; denn für
Jeden dürfte sein Vortrag von Interesse sein.



* **Plettenberg, 1. Jan. Verschiedenes.** Im Mai 1905
wurde auf dem hiesigen alten evangelischen Friedhofe eine
stundesleiche gefunden, die in einen Sack eingeknäht war.
Bis heute schwebte Dunkel über die Angelegenheit. Nun
aber scheint daselbst gelichtet zu werden, denn eine hieselbst
wohnende, von ihrem Manne getrennt lebende Frau P. aus
der Dester, die gestern verhaftet wurde, gestand nach län-
gerem Weigern ein, die Täterin zu sein. — Bei den Wahlen
zum Gewerbegericht siegte aus dem Stande der Arbeiter die
Liste der Sozialdemokraten mit großer Majorität über die
Kandidaten des Gewerbevereins (S. D.). Jedenfalls wäre
auch hier, wenn die bürgerlichen Wähler sich zahlreicher an
der Wahl beteiligt hätten, ein anderes Resultat zu erzielen
gewesen.

* **Annen, 2. Jan. Eingestellte Untersuchung.** Die wegen
der Koburitzexplosion am 28. November gegen die Betriebs-
leitung eingeleitete Untersuchung ist ergebnislos verlaufen.
Die Ursache der Katastrophe konnte nicht festgestellt werden.
Wie nunmehr endgültig festgestellt ist, sind bei der Kata-
strophe 40 Personen getötet und 104 verwundet worden. Von
diesen sind 85 als geheilt entlassen worden, bei 19 liegen
schwere, noch ungeheilte Verletzungen vor und bei 8 von
diesen ist nach ärztlichem Bericht die völlige Wiederherstel-
lung ausgeschlossen.

* **Krefeld, 2. Jan. Liebestragödie.** Im hiesigen Gaf-
hof „Grünwald“ erlösch der Geschäftsreisende Kroll aus
Düsseldorf seine Geliebte und dann sich selbst.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Ottersberg.

Vermischte Wertpapiere.

Von Hamburger Banken war eine große Anzahl Wert-
papiere, zur Ultimoregulierung nach Paris, London, Brüs-
sel und Antwerpen bestimmt, mit der Post des verunglückten
Zuges expediert worden. Der Wert dieser Papiere wird an
der Börse schätzungsweise auf 15 bis 20 Millionen Mark
angegeben. Da nach amtlichen Mitteilungen die meisten
Effekten vernichtet sind, wird über die Papiere eine Sperr-
frist verhängt werden, und nach deren Ablauf werden sie
durch neue ersetzt, so daß ein direkter Schaden, der übrigens
durch Versicherungen gedeckt wäre, nicht entsteht.

Ein junger Postgehilfe aus Goya, der bei seinen Eltern
in Ottersberg zu Besuch weilte, hat in der Nacht auf der
Unglücksstätte eine

Geldtasche mit 56 000 Mark gefunden.

Es wird angenommen, daß dort noch viele Briefe und Geld
und Schmuckstücke liegen, da die Passagiere in wilder Flucht
aus den Fenstern und Türen eilten. Die Tatsache, daß in
dem Postwagen acht Beamte und sechs Unterbeamte waren,
läßt darauf schließen, daß die Post große Wertsendungen,
darunter allein 2000 Einschreibebriefe zu befördern hatte,

meinen,
afen und
r Wajch-
Das mag
zahl der
plastraum,
0 bis 12
geheizten
infolge-
alten die
beagliche
hten Re-
ält dage-
stwechfel,
geheizten
So fin-
licht den-
chwärme
te, also:

Schrift-
Erde in
hat, ist
ndrücken,
e Durch-
e längste
52 000
größten
hat die
Afrikas
wohl wie
immer in
ngenden
en, alles
nicht ge-
Stämpfe
Allein,
so suchte
nten die
„Auto-
n jedem
n geben
en emp-
genhän-
Bilkom-
— Herr
empfan-
zig ge-
ers ver-
e über
en, auch
Seine
riefen
verkau-
eizenden
en für

al-
en

ai 1905
se eine
t war.
Nun
er selbst
B. aus
ch län-
Wahlen
über die
s wäre
cher an-
zielen

wegen
triebs-
laufen.
werden.
Stata-
n. Von
liegen
8 von
herstel-

Gaj-
ll aus

rg.

Wert-
Brüf-
lichten
ird an
Markt
teisten
Sperr-
en sie
rigens

Eltern
if der

Geld
flucht
ab in
waren,
ngen,
tte,

Leinhalbe Millionen Materialschaden.

Der gesamte Materialschaden dürfte sich annähernd auf eineinhalb Millionen Mark belaufen. 75 Stück Vieh wurden teils getötet, teils erlitten sie so schwere Verwundungen, daß sie geschlachtet werden mußten. Der Wert des vernichteten Eisenbahnmaterials beträgt 300 000 bis 400 000 Mark. In der Nacht auf gestern kam neue Ablosung für die Aufräumungsarbeiten. Kottenarbeiter aus Lsnabrück und stichweyhe bei Bremen lösten die Bremer und Garburger ab, die bis zum Tode erschöpft waren. Die Ernährung der vielen Arbeiter in dem kleinen Ltersberg mit seinen wenigen Wirtschaften und streifen machte große Schwierigkeiten. In der Hauptstadt mußten die Arbeiter sich an die mitgebrachte Erbswürst halten. Auch die Passagiere der vertehrenden Züge litten außer der Kälte auch Hunger und Durst, da die kleine Stationswirtschaft den riesigen Andrang nicht befriedigen konnte.

Im Krankenhaus St. Georg.

Die Opfer der Eisenbahnkatastrophe, die im hiesigen Krankenhaus St. Georg untergebracht sind, befinden sich den Umständen nach befriedigend; sie sind sämtlich in der Lage, Besuche zu empfangen.

Der schwer verletzte Lokomotivführer Münster ist im Garburger St. Marien-Hospital operiert worden. Er hat eine schwere Unterleibsquetschung und mehrere Unterextremitäten erlitten. Dazu ist die linke Stopfseite fast ganz verbrannt. Er dürfte schwerlich mit dem Leben davontommen.

Die Aufräumungsarbeiten.

Bei den Vöj- und Aufräumungsarbeiten hat sich, wie bereits erwähnt, die freiwillige Ltersberger Feuerwehr ganz besonders ausgezeichnet. Die Feuerwehr war um 2 Uhr nachts zur Stelle und arbeitete Sonntagabend um 10 Uhr noch. Die Leute gönnten sich keine Ruhe und versuchten alles, um auch die unter den Trümmern noch liegende Leiche zu bergen, was ihnen freilich nicht gelungen ist. Sonntag nachmittag wurde aus einem zertrümmerten Güterwagen eine Leiche, scheinbar die eines Bremers, hervorgezogen und beerdigt. Der Mann hatte entsetzliche Quetschungen und Verletzungen erlitten.

Tag und Nacht ist man mit den Räumungsarbeiten und der Reparatur der vollständig zertrümmerten Schienen beschäftigt, jedoch dürfte die Stelle in einigen Tagen noch nicht befahrbar sein. Im Laufe der Hilfsaktion wurde versucht, mit einer Hilfsmaschine die übereinanderliegenden Lokomotiven des Schnellzuges, des Postwagens und des Zenders voneinander zu ziehen. Mehrere Male rissen dabei die verwendeten Trossen, wodurch dem Hamburger Wertmeister Scheibler das Nasenbein zerbrochen wurde. Schließlich gelang es, einen Wagen wegzuschleifen. In dem zertrümmerten Schlafwagen 1. und 2. Klasse, von dem der vordere Teil, wie mitgeteilt, gänzlich fehlt, sieht es wüst aus. Da liegen zurückgelassene Kleidungsstücke aller Art durcheinander, untermischt mit zertrümmertem Fensterglas und Holzteilen.

Die Reisenden des verunglückten Schnellzuges.

Der Zusammenstoß wurde rundumher gehört. Händelnd, rierend, weinend und Angehörige suchend liefen Männer, Frauen und Kinder auf den Gleisen und auf den Feldern und eisbedeckten Gräben im dichtesten Nebel und in der großen Kälte umher; dazwischen erscholl das geräuschvolle Schreien der Schwerverletzten und das entsetzliche Gebrüll der zahlreichen, schwerverletzten Schen, und um das Maß des Grauens voll zu machen, entstand auch noch ein Brand, wobei der Postwagen, wie berichtet, mit dem gesamten Inhalt ein Raub der Flammen wurde.

Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Die Züge fahren Sonntag nachmittag alle mit mehrstündiger Verspätung von Ltersberg in der Richtung nach Hamburg ab, so daß z. B. der Schnellzug Bremen-Hamburg, der gegen 8 Uhr Ltersberg passieren soll, erst um 11 Uhr dort abgefahren werden konnte. Das Bahnhofspersonal in Ltersberg ist überarbeitet. Viele Beamte liefen seit morgens 2 Uhr in der Kälte den ganzen Tag draußen auf dem Perron umher. Das Umsteigen an der Unfallstelle ist mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Die Reisenden müssen über gepflügte, mit Schnee bedeckte Felder, Gräben, Gänge klettern, wobei Frauen und Kinder häufig in die Gräben gerieten; noch schwieriger ist die Beförderung des Gepäcks, die oft stundenlang dauert.



*) Bei einem Brande verunglückt. Man telegraphiert aus Göttingen, 30. Dez.: Bei einem in der letzten Nacht in einem hiesigen Geschäftshause ausgebrochenen Großfeuer wurde ein Feuerwehrmann und zwei Bewohner des Hauses schwer verletzt. Drei Familien konnten nur mit knapper Not das nackte Leben retten. Mehrere Nachbargebäude wurden beschädigt.

*) Fabrikbrand. Durch Depesche wird aus Teplitz-Schönau gemeldet, daß die Möbelfabrik von Junk u. Münzberger samt dem größten Teil der Vorräte niedergebrannt ist.

*) Hotelbrand. Aus Brüssel, 31. Dezember wird durch Telegramm gemeldet: Das große Brüsseler Hotel Bellevue, das auch viel von Deutschen besucht wird, steht in Flammen.

*) Warenhausbrand. Aus Brüssel, 31. Dez. wird telegraphiert: Im Verlaufe einer halben Stunde ist das Warenhaus von Cohn u. Donnay in der Rue Neuve durch ein Großfeuer völlig zerstört worden. Nur ein Trümmerhaufen ist übrig geblieben. Mehrere benachbarte Häuser begannen zu brennen, doch gelang es der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

*) Glück an Land. Einem Telegramm aus London zufolge haben alle Personen, die sich an Bord des gesteuerten japanischen Paketdampfers „Awamaru“ befanden, glücklich an Land gebracht werden können.

*) Lady Burdatt Coatts gestorben. Ein Telegramm meldet aus London, 31. Dez.: Eine der berühmtesten und bekanntesten Frauen Englands ist gestern im Alter von 91 Jahren gestorben. Es ist Lady Burdatt Coatts, die Haupt-

inhaberin des alten, bekannten Londoner Bankhauses Coatts u. Co., das Jahrzehnte hindurch neben der Bank von England als das größte und solideste Bankhaus Englands galt. Die Lady war durch die Vermittlung Gladstones zur Baronin erhoben worden und kam als junges Mädchen zu einem der bedeutendsten Vermögen Englands. Selbstverständlich war vom einfachen Abenteuer bis zum königlichen Prinzen jahrelang alles hinter ihr her, um sich in den Besitz ihrer Mitgift zu setzen. Lady Coatts hatte aber eine gute Portion gesunden Menschenverstand und ließ sich nicht einfangen. Um so größer war das Erstaunen, als sie, 70 Jahre alt, sich mit einem jungen, unbekannten Amerikaner verheiratete, der etwa 40 Jahre jünger als sie war und dessen Name bei einigen nicht gerade glücklichen Spekulationen genannt wurde. Ueber diese Heirat wurden viele Sentimentalitäten geschrieben. Von Sensation konnte aber gar nicht die Rede sein, die Lady hatte den jungen Mann einfach deswegen geheiratet, weil sie ihrer Verwandtschaft und Freundschaft, die sie zeitlebens ausgenutzt hatten, nicht ihr Vermögen anheimfallen lassen wollte. Ihre Stiefmutter, die in unglücklicher Ehe lebte, soll sie dazu veranlaßt haben. Die Lady brauchte ihr großes Vermögen ihr Leben lang zu Zwecken der Wohltätigkeit in großem Maße.

*) Ein Mann mit hundert Frauen. Der Polizei von Buffalo ist es nach langem Bemühen gelungen, eines Mannes habhaft zu werden, der den Ruhm für sich in Anspruch nehmen durfte, den Rekord der ungetragenen Vielweiberei für sich zu behaupten. Es handelt sich um einen gewissen Dr. George A. Biggoff. Man nimmt an, daß er nicht weniger als hundert lebende Frauen hat, mit denen er sich in Nordamerika, in Mexiko, in Kanada, in England und in Frankreich verheiratete. Er selbst erklärt diese Anschuldigungen indes für übertrieben und gibt nur — 32 Fälle zu. Die Taten dieses überaus eifrigen modernen Don Juans erscheinen in einem wenig romantischen Lichte, wenn man hört, daß es nicht die Liebe, sondern der Drang nach dem höchsten Mamon war, der ihn jahraus, jahrein in Tugend Bräute zum Standesamte führen ließ. Es kam ihm lediglich auf die Eriparrisse seiner Zukünftigen an, und er hat ihnen, von 600 Mark an aufwärts, mit größter Geschicklichkeit, stets unmittelbar nach der Heirat — für lange Glitterwochen ließ ihm dieser selbstgewählte Beruf keine Zeit — alles abgenommen, was sie an bar besaßen, um damit schnellmüßig zu verschwinden. Seine oft auch gefundene und immer wieder verlorene Spur wurde jetzt mit Hilfe seines letzten Opfers entdeckt, einer hübschen jungen Dame, die er um 28 000 Mark erleichterte.

*) Schmuggel auf dem St. Bernhard. Ein Telegramm meldet aus Chamberg (Departement Savoyen): Das gesamte Personal des Hospizes vom kleinen St. Bernhard sowie ein Postbote wurden wegen Schmuggels entlassen. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

*) Carujos Verurteilung verworfen. Aus Newyork wird durch Kabeldepesche gemeldet, daß Carujos Verurteilung verworfen worden sei. Interessant ist, daß an demselben Tage der Polizist Cane, der Carujo verhaftet hat, wegen Meinheits vor Gericht gestellt wurde. Er soll in einem ähnlichen Falle falsches Zeugnis abgelegt haben.

Ueber den Eisenbahnzusammenstoß in Amerika

wird gemeldet:

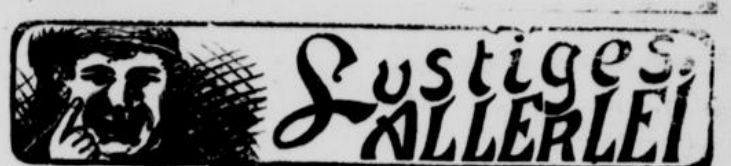
Newyork, 31. Dez. Ein Zug leerer Kohlenwagen der Baltimore und Ohio-Bahn der hundert Kilometer in der Stunde fuhr, stieß bei Terracotta, einer Station unweit Washington, um 6 Uhr 40 Minuten abends auf einen Bergungszug und zertrümmerte zwei Passagierwagen. Der Kohlenzug konnte erst einen Kilometer weiter zum Stillstand gebracht werden. Er hatte unterwegs Tote und Verletzte, welche durch die Gewalt des Anpralls auf den weitergeschobenen Zugtrümmern mitgeführt wurden, abgeworfen. Die Nacht war sehr dunkel und neblig. Die Zahl der Toten beträgt zwischen 30 und 50, die der Verletzten etwa 100. Die Ursache des Unglücks ist die Nichtbeachtung des roten Haltesignals seitens des Kohlenzugführers. Die Ungelkommenen sind meistens Washingtoner. Neben den Gleisen wurden die furchtbar verstümmelten Toten aufgebahrt, ferner Haufen von Gliedmaßen, die auf der Strecke gefunden wurden. Die Hospitaler in Washington sind überfüllt. Viele der Verletzten liegen im Sterben. Unberfliegende Trümmer töteten zwei auf dem Perron stehende Personen. Der Kohlenzugführer Hildebrand erklärte, er habe das rote Licht nicht gesehen. Er und der Heizer wurden verhaftet.

Washington, 31. Dez. Nach weiteren Meldungen über den Zusammenstoß bei Terracotta beträgt die Zahl der Toten 38, die der Verletzten 50. Die beiden letzten Wagen des Personenzuges wurden völlig zertrümmert. Von den 50 Passagieren des letzten Wagens kamen nur drei mit dem Leben und unversehrt davon. Zwei von ihnen hatten sich auf der Plattform befunden. Alle übrigen gerieten unter die Wagen oder wurden von umherfliegenden Trümmern getroffen.



Die Aufstellung des Bismarck-Sarkophages im Berliner Dom. Der Bismarck-Sarkophag, den der Kaiser dem Andenken des eiserernen Kanzlers widmet, ist jetzt vollendet und hat in diesen Tagen seinen Ehrenplatz in der Denkmalskirche des Berliner Domes erhalten. Das von Reinhold Vagas geschaffene Marmorbildwerk erhebt sich an der Südwand der Grottenkapelle. In gewissem Sinne ist Vagas hier dem Meister der Renaissance, Michelangelo, in seinen Mediceer-Sarkophagen zu Florenz gefolgt. Im übrigen ist diese Darstellung Bismarcks noch ein Werk von ganz eigenem Charakter. Von zwei ionisierenden Pilastern eingefasst, tritt sie wirkungsvoll aus der graugelben Wandfläche hervor, und fügt sich trefflich in die Renaissance-Architektur ein. Der niedrige Sarkophag ruht auf einem vorn abgerundeten Unterbau, aus dem ein nur den Namen Bismarck tragendes Postament mit der sitzenden Gestalt des Reden aufsteigt. Der große Kanzler trägt, einer Anregung des Kaisers entsprechend, die Rüstung eines alten deutschen Kitters, die vom

Gewand in großem Faltenwurf umhüllt ist. Der Kopf, die Hände kraftvoll auf die Kenden gestützt, blickt er in die Zukunft aufschließend, scharf und durchdringend in die Ferne. Der kraftvolle Stopp des Kanzlers wendet sich nach rechts. Gegenüber dem charaktervollen Ernst dieser Bismarck-Statue offenbart sich die Anmut der Vagas'schen Kunst in den beiden Gestalten, die den Sarkophag umgeben: Hier die Geschichte, die sinnend ihr Auge auf ein Buch richtet, eine weibliche Figur von schönem Linienfluß und fesselnder Silhouette, dort der Ruhm, ein Jüngling von schwingend bewegter Haltung, der mit hochgerichteter Pojaune Bismarcks Taten verkündet. Mit der Rechten enthüllt er durch Emporheben des Schleiers ein Reliqu, das die Stirnseite des Sarkophages schmückt. Es stellt die Einigung Deutschlands dar. Der Sarkophag wurde im Vagas-Atelier vom Bildhauer Albert Geritz, dem langjährigen Mitarbeiter des Meisters, in Rapagnone-Marmor ausgeführt. Das Bildwerk hat eine Höhe von etwa 4 einhalb Meter und ist aus mehreren stattlichen Blöcken gemeißelt. Der eigentliche Sarkophag mit der Gestalt des Ruhmes wiegt 220 Zentner, die Bismarck-Statue 80, die Figur der Geschichte, sowie das Postament je 60 Zentner, so daß ein ungefähres Gesamtgewicht sich von 420 Zentnern ergibt. Die Ueberführung nach dem Dome und die Aufstellung haben eine Zeit von vierzehn Tagen erfordert. Die dem großen Kanzler in der Denkmalskirche des Domes eingeräumte Stätte ist um so würdiger und ehrenvoller, als in der Umgebung des Werkes sonst nur Sarkophage der Hohenzollernfürsten sich befinden.



Selbstgefühl. Dame: „... Es ist doch eine bekannte Tatsache, daß Menschen, die lange zusammenleben, wie z. B. Eheleute, sich immer ähnlicher werden!“ — Rentnant: „So? — Da kann sich meine Braut gratulieren!“

Schlau. Mutter (leise zum Schuhmacher, welcher ihrem hiebzehnjährigen Sohne ein Paar Schuhe anmessen soll): „Machen Sie sie nur hübsch eng... er läuft mir zu viel den Wädeln nach!“

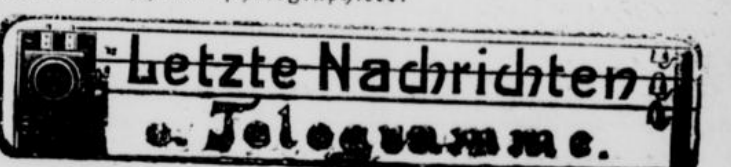
Abwechslung. A.: „Nun, wurdst Du bei Deinem getriggen Ständchen wieder mit kaltem Wasser begossen?“ — B.: „Nein, diesmal wars heißes!“

Delikate Mahnung. Stellner (auf der Straße einen Herrn ansprechend): „Verzeihen Sie, mein Herr, als Sie gestern bei uns waren und zahlen wollten, war ich verschwunden!“

Degeneration. A.: „Wer waren denn die drei Herren, mit denen Sie eben sprachen?“ — B.: „Der mit dem schwarzen Haar war der alte Meyer, der mit dem grauen Haar sein Sohn, und der mit der Glage sein Enkel!“

Sein Hauptkummer. Birgl (der bei der Kauferei ein Ohrwacht verloren hat): „Früher hatt mir dös nig ausgemacht, aber jetz, wo i mir a Schnurrbartbind'n kauft hab, is d' G'sicht scho jadt!“

Reflexion. Alte Jungfer (mit ihrer neuesten Photographie unzufrieden): „Ich weiß nicht, früher hat man überhaupt viel schöner photographiert!“



Opfer des Köpener Kassenraubes.

Berlin, 2. Jan. Ein Opfer des Voigt'schen Kassenraubes in der Köpener Affäre ist Polizeinspektor Jädel, ein alter Beamter. Er ist nunmehr wegen seines Verhaltens an jenem denkwürdigen Tage im Zwangsverfahren pensioniert worden. Alle seine Beschwerden wurden im Aufschlagswege zurückgewiesen. Jädel klagt jetzt wegen der gegen seinen Willen verfügten Pensionierung im Verwaltungsstreitverfahren.

Ein Vater durch Agthiebe erschlagen.

Frankfurt a. M., 2. Jan. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Bern wurde der Vater Guardian der Einsiedelei Magdeleine unweit Granden im Kanton Freiburg, am 31. Dezember durch Agthiebe erschlagen in der Küche aufgefunden. Es liegt jedenfalls Raubmord vor.

Eine Nichte Napoleons als Schauspielerin.

Paris, 2. Jan. Eine Nichte Napoleons des Dritten, die Marquise Moray, wird in einer von ihr erfundenen ägyptischen Pantomime vor dem Publikum des Moulin Rouge-Theaters erscheinen. Ein von Kaiserin Eugenie an die Marquise gerichtetes Schreiben, das bestimmt ist, sie von dieser Schausstellung abzuhalten, blieb erfolglos. Der bonapartistische Adel will trotzdem versuchen, das Auftreten der Marquise zu verhindern.

Verantwortlicher Redakteur Kurt Hofmann, Söhenlimburg.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1907 besteht der Vorstand der hiesigen städtischen Spartasse aus

a) den Mitgliedern:

1. Kaufmann Carl Brand,
2. Fabrikant Eduard Häfeden,
3. Klempnermeister S. W. Gennemann und
4. Lohgerbereibesitzer Fr. W. Brach,

b) den Stellvertretern:

1. Kaufmann Carl Lade,
2. Fabrikant Ernst Boeder,
3. Kaufmann Ludwig Rath und
4. Kaufmann Wilhelm Stelmann.

Den Vorsitz führt der Kaufmann Carl Brand und in dessen Be-
hinderungsfälle der Fabrikant Eduard Häfeden.
Vorstehendes bringe ich gemäß § 8 der Spartassen-Satzungen
hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Söhenlimburg, den 29. Dezember 1906.

Der Bürgermeister:
Gunt.

Statt besonderen Ansagen!



Todes-Anzeige.

Heute Abend gegen 5⁴⁵ Uhr entschlief sanft nach schwerem mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Orossvater, Urgrossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Invalide

Friedrich Wilh. Derkmann sen.

im Alter von beinahe 70 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Derkmann.

Hohenlimburg, den 31. Dezember 1906.

Die Beerdigung findet Freitag, den 4. Januar 1907, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Möllerstrasse 67 aus statt.

Eilt! Die Loose der Roten + Lotterie

Ziehung 16. und 17. Januar werden bald ausverkauft sein.
Loose a. 3.50 Porto und Afte 40 Pfg. extra versendet prompt
Glücks-Lotterie Voss, Dortmund.

Trinkt
Rademachers
Fortuna
Kaffee.

Pianos und Harmoniums

werden fachgemäss repariert,
gestimmt und aufpoliert.
Fr. Lampmann,
Hohenlimburg, Piepenbrunnstrasse 1

Ortskrankenkasse.

Vom 1. Januar 1907 ab tritt eine Aenderung bezüglich der Klassenbeiträge und der Krankengelder ein.

Es werden von diesem Tage ab erhoben:

- I. Klasse für Lehrlinge und jugendliche Arbeiterinnen unter 16 Jahren 0,28 M.
- II. Klasse für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren 0,35 M.
- III. Klasse für weibliche Personen über 16 Jahre 0,42 M.
- IV. Klasse für männliche Personen mit einem täglichen Arbeitsverdienst von 2,00 bis 2,99 M. 0,63 M.
- V. Klasse für männliche Personen mit einem täglichen Arbeitsverdienst von 3,00 bis 3,49 M. 0,77 M.
- VI. Klasse für männliche Personen mit einem täglichen Arbeitsverdienst von 3,50 M. u. mehr 0,84 M.

pro Woche.

Das Eintrittsgeld beträgt:

In der I. II. u. III. Klasse	1,00 M.
IV. "	1,50 "
V. u. VI "	2,00 "

Der durchschnittliche
Tageslohn ist festgesetzt.

I. Klasse	1,30 M.
II. "	1,70 "
III. "	2,00 "
IV. "	2,90 "
V. "	3,50 "
VI. "	4,00 "

Das Krankengeld beträgt

pro Tag	0,65 Mark
I. Klasse	0,85 "
II. "	1,00 "
III. "	1,45 "
IV. "	1,75 "
V. "	2,00 "

Au Invalidenmarken sind zu fleben:

III. Klasse 0,24 M. IV. u. V. Kl. 0,30 M. VI. Kl. 0,36 M.
Hohenlimburg, 31. Dezember 1906

Friedr. Lipp, Vorstehender.

Stadt-Theater Hagen i. W.

Direktion: Emil Rothmann.
Wittwoch, den 3. Januar,
25. Abonnements-Vorstellung.
Serie A (rot)

Erster Ibsen-Abend

Zum 1. Male!

Nora

oder

Ein Puppenheim.

Schauspiel in 3 Aufzügen von
Henrik Ibsen.

Pianos

Großes erstklassiges Lager
der bedeutendsten Pianoforte-
fabriken, wie: Jul. Bechstein,
Leipzig; J. G. F. Jander, Leip-
zig; Carl Rühlisch, Dresden;
Steinweg, Nachf., Braun-
schweig; Aug. F. Richter, Witten-
berg u. c. bei

Rud. Apitius

Pianobaus,
Hagen i. W., Bahnhof- und
Eisenbahn-Strasse.

Danksagung.

Für die vielen Beweise
aufrichtiger Teilnahme beim
Tode unserer lieben Tochter
sprechen wir allen Freunden
und Bekannten unseren
herzlichen Dank aus.

Familie Heinrich Jung.

An 2 anständige Herren

Zimmer

mit voller Pension
zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Nur Einzel-Unterricht

Am 10. Januar
beginnt der

neue Kursus.

*Lehrbuch
im Fäch. Deutsch.
Französisch,
Englisch*

(einf., dopp. und amerik. für
Kaufm., Handw. u. Gewerbetz.)
kaufm. Rechnen, Stenographie,
(3 versch. Syst.) Maschin-
schreiben, verschiedene Systeme,
Rechtschreiben, Handelskorresp.
u. s. w.

Teilnehmen kann jeder
in der von ihm selbst zu
bestimmenden Zeit von
morg. 9 bis Abends 10
Uhr. Unterrichtsdauer f.
jedermann unbegrenzt u.
zwar für eine einmalige
Zahlung.

Auch Nichtkäufer. (Damen und
Herren aller Stände) werden
in ihrer freien Zeit zum per-
fekten Buchhalter, Kontoristen,
Schreibern usw. unter Garantie
ausgebildet. Zeugnis und
Einstellung kostenlos.

Anmeldungen stets Dienstags,
Donnerstags und Samstags
v. morg. 9 bis Abends 10 Uhr.

**Bolitz's Schreib- u.
Handelsschule,**
Hohenlimburg, Gölthstr. 18.
Prospekt frei.

Handschuhe

In jeder Preislage. Alleinverkauf

der weltberühmten

Gant Perrier-Handschuhe

empfehlen:

H. Kuchelberg,

Rüfchner.

Ein goldener Trauring

gefunden zwischen der Deger Brücke

und Wirtschaft Grote. Wegen Er-
stattung der Injektionskosten auf
dem Polizeibureau in Empfang zu
nehmen.

TOLA Seife

Hergestellt mit dem belieb-
testen Tola-Parfüm, mild und
angenehm überall vorrätig.
Preis 25 Pfg. Parfümerie
Heinrich Mack, Ulm a. D.
Spezialitäten: Tola-Seife
und Kaiser-Borax.

Prämie für die Leser der „Neuen Hohenlimburger Zeitung“.

Die große, reich illustrierte Ausgabe von **Fritz Reuter's Werken**

12 Bände in 6 geschmachten. Ganzleinen. 2650 Seiten mit 750 prachtv.
Illustrationen. Große deutliche Schrift! — von Hans Stabenrauch. —
Sehr ansehnliche, starke Bände! —

Statt 16 Mk. nur 6 Mk. (ganz enorm billig!) für die Leser der
„Neuen Hohenlimburger Zeitung“.

Wer kennt nicht den goldenen Humor Reuter's, wer hat
sich nicht schon oft durch seinen prächtigen, frohen Witz, und
wie die prächtigen Figuren alle helfen, erheitern lassen. Sie
steht er sie auch im Bild so prächtig gezeichnet, daß auch die
Bilder unzählbare Stunden bereiten. Und wer Reuter noch
nicht gelesen, sollte es scheinlich nachholen, er wird es nicht be-
reuen. Eine Perle für jede Bibliothek. Ebenso bilden die
Werke auch ein hervorragendes Geschenk für Jeder-
mann! Die Besteller müssen den untenstehenden Bezugsschein
ausfüllen und an die Expedition der „Neuen Hohenlimburger
Zeitung“ einreichen.

Bezugsschein: Der Unterzeichnete bestellt
Fritz Reuter's Werke, illustriert v. H. Stabenrauch,
Statt 16 Mk. für 6 Mk. Porto 50 Pfg. Nachn. 30 Pfg.

Name: (recht deutlich)

Ort:

Strasse:

X Praktische Winke: X

Javol erhält Ihr Haar! Javol-Haarpflege ist die solideste Art
natürlicher Haarpflege. Javol reizt, beizt und brennt nicht. Viele Millionen
Flaschen im Gebrauch. Allein in Deutschland führen ca. 20000 Geschäfte Javol.
Berühmt als solides Haarpflegemittel. Man bester hartnäckig darauf, Javol
zu erhalten und lasse sich nichts anderes als „ebenso gut“ oder „besser“ aufreden.

Möchten Sie einen wahrhaft schönen Teint? Die Anhänger
der Not-Teint-Pflege zählen nach vielen Tausenden. J. B. sind allein etwa
900 Künstlerinnen bekannt, darunter die berühmtesten Namen, die ihren Teint mit
Erfolg nach der Not-Methode pflegen und die Not-Seife gebrauchen. Die Not-
Methode bewahrt vor zu frühem Altern. Ueberraschende Erfolge. Genaue An-
gaben bei jeder Packung Not-Seife. In allen besseren Spezialgeschäften zu haben.

Die Volks-Zahnbürste „Ich nütze Dir“ ist so konstruiert, daß man
gründlich alle Ecken und Winkel im Munde, auch zwischen den Zähnen, bequem er-
reichen kann. 50 Pfg.; Kinder 40 Pfg. Solide deutsche Arbeit. Festhaltende Borsten.

Die beste erschöpfende Auskunft über echte Schönheitspflege,
über die erfolgreichste, erfolgssichere und doch natürliche Haut- und Teintpflege, über
alle Schönheitsmängel und deren Beseitigung finden Sie in dem Aufsehen erregenden
Buche: Gesundheit, Kraft, Jugendblüte, Verlag von Max Schöms,
Leipzig. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verlangen Sie gratis Prospekt.

Bei rauhem Hals, Hustenreiz wunderbarer Erfolg durch
C. Lüd's Gesundheits-Präparat „Vibron“. Mit garantiert echten, wirklichen
Kräuter-Extrakten. Originalrezept von C. Lüd in Kolberg. Nicht nur unüber-
trefflich und unerfälschlich, sondern das Beste vom Besten. Unverfälschte Zeugnisse maß-
gebendster Persönlichkeiten. Man bester auf Marke „C. Lüd“. 30 und 50 Pfg.



Jetzt ist es Zeit „Jodelle“

Lahusen's Lebertran

zu beginnen und regelmäßig fortzusetzen, da es
die besten und nachhaltigsten Erfolge erzielt
werden. „Jodelle“ ist der beste, beliebteste
und vollkommenste Lebertran und übertrifft alle
ähnlichen Konkurrenzfabrikate.

Alleiniger Fabrikant Apotheker Lahusen in Bremen

Da Nachahmungen, achte man gefl. auf die neben-
stehende Figur und Namen „Jodelle“. Alle
andere Präparate sind als nicht echt zurück-
zuweisen!

Preis: Mark 2.3 und 4.50

Frisch zu haben in Hohenlimburg bei Apotheker
Otto Wegmann.

Erkältungen, Husten, Heiserkeit

erprobt und bestens bewährt

Sanal-Tee III

ebenso bei Stikthusten, Atemnot,
Bronchialkatarrh, Infuenza,
Hervorragend, schmerzlos und
reizlos.

Preis 1/2 Paket Mk. 2.-

Nachnahme 20 Pfg. mehr.

Dr. Rich. Jeschke & Co.

Berlin W. 20, Eisenacherstr. 5.

Zu beziehen durch jede Apotheke
oder durch unsere Anstalts-
apotheken.

Liebhhaber

eines garten, reinen Gesichts mit
rotem jugendfrischen Aussehen,
weißer, sammetweicher Haut und
kleinend schönem Teint gebrauchen
nur die allein echte:

Stechenpferd - Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Kadebühl
mit Schutzmarke: Stedenpferd.
à St. 50 Pfg. in Hohenlimburg:
Cito Heintz, Herrn Korabum,
in Eilen: Fritz Henning

Hilfe *g. Blutstock, Cimerman
Hamburg. Fiedlerstr. 23

Waschen mit

Luhns
Giebt schönste Wäsche
Nurecht MIT ROTBAND

Zahl Anerkg.

Kein

HAARAUSFALL

Keine

SCHUPPEN

bei regelmässiger

Gebrauch des garantiert

alkoholfreien

Haar-

Wasser

ROMARIN

Dr. Rich. Jeschke & Co.

Berlin W. 20, Eisenacherstr. 5.

Sie finden Käufer

oder

Teilhhaber

für jede Art hiesiger oder auswär-
tiger Geschäfte, Fabriken, Grund-
stücke, Güter, Gewerbebetriebe
rasch und verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kommen Nachf. Köln a. Rh. 11

Kreuzgasse 8, 1

Verlangen Sie kostenfreien Besuch
zwecks Besichtigung und Rücksprache.
Infolge der, auf meine Kosten, in
900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin
sich mit ca. 2500 kapitalkräftigen Re-
flekanten aus ganz Deutschland und
Nachbarsstaaten in Verbindung, daher
meine enormen Erfolge, glänzenden
und zahlreichen Anerkennungen. o
Alles Unternehmen mit eigenen
Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover,
Köln a. Rh. und Karlsruhe (Baden).

Pianos!

Ich habe mehrere Pianos erst-
klassige Fabrikate und vorzögl. im
Ton zu einem sehr billigen
Preise zu verkaufen.

Instrumente liefere ich schon
von 450 Mk. an.

Ehr. Hüfner, Hagen i. W.

Pianohandlung.

25 Liter

Weiss- oder Rotwein

für Mk. 15.- Fass leihweise

20 Fl. Weiss- od. Rotw. M. 15.-

10

mit Glas u. Kiste (Nachnahme).

Weisswein à Lit. 60, 70, 80 Pfg.

Rotwein à Lit. 60, 70, 80 Pfg.

Rechnation angeb. Verlangt Preisliste.

J. Frank, Jagelheims (Pfalz)

Wer etwas gutes will, wende sich
vertrauensvoll an diese Quelle.